

Olma

Autor(en): **Stäger, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Olma

Im Zug gibt es zwar Abteile für Nichtraucher, aber keine für Reisende, die nicht angesprochen werden wollen. Ich kaufe mir jeweils vorsorglich eine Zeitung, die ich geöffnet in den Händen zu halten pflege.

Ich tat dies auch im Extrazug, der mich von der Olma nach

Von Lorenz Stäger

Hause brachte. Doch der gemütliche, gutgenährte alte Herr mit dem geröteten Gesicht, der mir gegenüber Platz nahm, schien sich nichts aus meiner Abwehrhaltung zu machen. Es sei wieder einiges passiert in der Welt, meinte er, und wies mit dem Finger auf das Blatt in meiner Hand.

«Mm ... mm», brummte ich, da ein klares Ja als Zeichen der Gesprächsbereitschaft hätte gedeutet werden können.

«Bin froh, dass ich endlich im Zug sitze», fuhr er ungerührt fort und wischte sich mit einem rot karierten Taschentuch den Schweiß von der Stirn. Dann hob er seine Mütze, trocknete auch seinen kahlen Schädel und legte die Mütze wieder auf. «Mit meinem Gewicht! Aber es liegt in unserer Familie. Schon der Vater und Grossvater. Die Drüsen, wissen Sie», fügte er seufzend hinzu.

«So?» versetzte ich notgedrungen und raschelte hörbar mit der Zeitung.

«Ja, mir schlägt es an.» Er klopfte mit den Händen auf seinen gewaltigen Bauch. «Dabei habe ich heute noch nichts Rechtes gegessen. Tatsächlich. Bloss ein Süppchen mit Spatz und ein Stück Käsekuchen mit einem Zweier Roten. Waren Sie auch in der Degustationshalle? Feine Biber, und erst der Appenzeller! Beruhigt den Magen. Allerdings, die Salami war schon besser, und das Bündnerfleisch war mir zu trocken.» Er beugte sich vor. «Haben Sie die Ostschweizer auch degustiert?»

«Doch, ja, ich habe sie auch degustiert», entgegnete ich und legte halb resignierend, halb belustigt die Zeitung beiseite. «Auch die Westschweizer und Südschweizer, und den Inner-schweizer Käse ...» «Recht haben Sie», fuhr mein Gegenüber fort. «Das mache ich auch immer. So kann ich gut auf das Mittagessen verzichten, wie's mir der Doktor angeraten hat. Cholesterin, und die Drüsen, Sie verstehen mich? Aber schön war's dennoch. Am Nachmittag gehe ich immer kugeln mit zwei alten Dienstkollegen aus St.Gallen. Dazu einen

Halben Roten, und vor der Heimfahrt noch ein Grosses im Buffet. Ich freue mich schon wieder auf das nächste Jahr.»

Unvermittelt horchte er auf und streckte den Kopf in den

Mittelgang hinaus. Und mit glänzenden Auglein strahlte er dem Minibar-Wagen entgegen, der rasselnd durch die Tür geschoben wurde.

Alfred Schwander

Orwell beim Rindvieh

Der Toni fühlt sich hochbeglückt, sobald er nämlich Tasten drückt, erfährt der Bauersmann im Nu das Wichtigste von jeder Kuh:

Wie gross die Milchproduktion für eine Melkminute schon, natürlich auch den Milchertrag betreffend einen ganzen Tag, ob eine Kuh genügend frisst, den täglich produzierten Mist, die Zeit, wann sie erfolgreich stiirt, und ob, falls solches schon passiert, des Tieres Trächtigkeit i.O. und keine Störung irgendwo.

Der Stallcomputer dies empfängt vom Sensor, der am Halsband hängt. Der Grosse Bruder niemals ruht – wie lange wohl das Vieh noch muht?

Aus Puig Rosados Tierleben

